

hergestellt worden; das ließ von vornherein an eine Beteiligung des Kanzlers denken (oben S. 280). Die Bildung Reinalds, seine geistigen Interessen, seine Bemühungen um eine würdige Verkündigung der Taten Friedrichs machen es durchaus wahrscheinlich, daß die offiziöse Darstellung der Regierung Friedrichs, die wir in diesen Untersuchungen erschlossen haben, unter seiner Leitung entstanden ist.¹ Und wie er sie dem Freisinger Bischof und seinem Fortsetzer zukommen ließ, so mag er sie auch dem Cremoneser Priester und dem Bergamasker Dichter übermittelt haben. An große Vorbilder hat Reinald dabei angeknüpft: an die Zeit, wo die Fränkischen Reichsannalen aufgezeichnet wurden und die Biographen Karls des Großen und Ludwigs des Frommen schrieben. Ganz waren solche Vorbilder ja auch in den dazwischen liegenden Jahrhunderten nicht in Vergessenheit geraten. Man denke etwa an den Bischof, Mönch und kaiserlichen Kanzlei-beamten Adalbert, der zur Zeit Ottos des Großen, äußerlich als Fortsetzer des Chronisten Regino, die Reichsgeschichte seiner Zeit beschrieben hat, bis ihn Otto 968 zum ersten Erzbischof von Magdeburg erhob. Oder an Wipo, der aber, wie Einhard, erst nach dem Tod seines Helden zum Biographen wurde. Oder an den Hofhistoriographen David, den Heinrich V. im Jahre 1110 auf seine Romfahrt mitgenommen hat. Oder auch an die 'Annales Lothariani' aus dem Erfurter Peterskloster, in denen die Reichsgeschichte zur Zeit Lothars von Supplinburg behandelt war, und die uns ebenso wie das Werk Davids und die Darstellung, die wir an den Namen Reinalds knüpfen, verloren sind. An Bedeutung aber hat diese offiziöse Darstellung aus den ersten Jahren Friedrich Barbarossas ihre nächsten Vorgänger wohl gewiß übertroffen. Und auch ihre Wirkung ist eine größere gewesen. Das zeigen nicht nur die verschiedenen, sehr verschiedenartigen Werke, in denen sie benutzt worden ist. Sondern das zeigt sich auch darin, daß das Beispiel Reinalds Nacheiferung fand; denn diese offiziöse Geschichtschreibung am staufischen Kaiserhof ist weiter gegangen und hat auch mit dem Tod Reinalds keineswegs ein Ende gefunden. Nur daß die Forschung darüber noch ganz in ihren Anfängen steht. So hat FERDINAND GÜTERBOCK 1911 ge-

¹) Daß er in diesem zur Wirkung auf die Öffentlichkeit bestimmten Werk gewisse Verschleierungen zuließ, sogar gegenüber seinem eigenen geheimen Bericht an den Kaiser (oben S. 271 mit N. 5), spricht natürlich nicht dagegen.